

## Predigten

Thema: Mensch sein in jeder Beziehung ... in der Beziehung von Eltern und Kindern

(Im Anschluss an das Theaterstück „Wie man sich kleidet“)

Bibeltext: Epheser 6, 1–4

Datum: 28.10.2007, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2007-10-28 Epheser 6, 1–4

Liebe Gemeinde,

was ist wohl in der Tüte?

Sie haben mit Sicherheit gemerkt, das ist eine Szene mitten aus dem Leben. Diejenigen, die Kinder groß gezogen haben oder dabei sind, sie groß zu ziehen, die werden das kennen – so oder so ähnlich. Die Großeltern unter Ihnen werden sich an früher erinnern, und diejenigen, die keine Kinder erziehen, werden trotzdem aus ihrem Umfeld wissen, solch eine Situation ist ‚Leben-Live‘.

Eine Szene auch, die beeindruckt. Vor allem finde ich den Vater beeindruckend. Der Vater ist ziemlich stark, wenn er sagt: „Ich habe unserer Tochter erklärt, was wir davon halten und warum, und ich traue ihr zu eine Entscheidung zu treffen.“ Das ist stark. Und dann in der weiteren Diskussion sagt er: „Worum geht es? Was die anderen denken? Geht es um unseren Ruf, oder geht es darum, dass die eigenen Kinder die Fähigkeit entwickeln, sich verantwortlich zu entscheiden?“

Und schon sind wir mitten drin im Thema heute Morgen. In dieser Predigtreihe ‚Mensch sein in jeder Beziehung‘ geht es heute Morgen, wie schon gesagt, um den Aspekt ‚Mensch sein in der Beziehung von Eltern und Kindern‘.

Sie empfinden wahrscheinlich so wie ich, dass dies ein Thema ist für Seminare. Da könnte man Wochen drüber nachdenken, auch Wochen drüber predigen. Zum einen, weil es in der Kindheit verschiedene Phasen gibt. Was heißt das für die Beziehung in der Zeit, wo Kinder Säuglinge sind oder Kleinkinder, Schüler, Heranwachsende? Man könnte auch drüber nachdenken wie das ist mit der Beziehung in Großfamilien, in Kleinfamilien, bei Alleinerziehenden, in Patchwork-Familien oder, oder... Also ein Themenspektrum, das für Monate, für Jahre ausreichen würde.

Deshalb heute Morgen nur ein paar Fingerzeige, ein paar Bruchstücke, die vielleicht eine Spur legen können, wie mit diesem Thema sinnvoll umzugehen ist. Wir hören dazu Gottes Wort aus dem Epheserbrief, Kapitel 6, die Verse 1–4. Da heißt es nach der Luther-Übersetzung:

*1 Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. 2 »Ehre Vater und Mutter«, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: 3 »auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden« (5. Mose 5,16). 4 Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.*

---

2007-10-28 Epheser 6, 1–4

Wir haben dieses Gotteswort in der Vorbereitung im Jugendclub DiMiTrie gemeinsam gelesen, und die ersten Reaktionen von euch Jugendlichen waren: ‚Ist ja voll streng, was die Kinder angeht‘ und ‚Wo sind denn da die Mütter?‘ und ‚Auch Väter machen doch viel falsch‘.

Wir stoßen hier bei näherer Betrachtung auf eine ähnliche Problematik, wie wir sie letzten Sonntag schon hatten, als wir über die Beziehung von Männern und Frauen nachgedacht haben. Das gelesene Gotteswort spricht in eine Situation hinein, die nicht die unsrige ist. Und deshalb müssen wir gut hinhören, wenn wir wissen wollen, was das mit uns heute zu tun hat oder was eben auch nicht.

Vor 2000 Jahren, als die Epheser diesen Brief lasen, hatten die Väter die legale und unbestrittene Führungsrolle. Ihnen oblag die Erziehung der Kinder, vor allen Dingen der Jungen. Die Mädchen waren nicht so im Blickpunkt. Väter konnten nach der Geburt entscheiden, ob sie das Kind behalten wollten oder nicht. Und Vätern stand es damals frei, die Kinder in jeglicher Form zu strafen, bis dahin, dass sie sie als Sklaven verkaufen konnten.

Also ein System, das wir heute nicht mehr haben. Von daher ist zu fragen: was können wir aus diesem Gotteswort für uns heraushören, was mit der Mitte der Schrift, mit Christus und mit seinen Worten übereinstimmt? Drei Gedanken dazu (man könnte noch mehr sagen), drei Gedanken für heute Morgen:

### 1. **Erziehung tut Not, Erziehung ist wichtig**

„Ihr Väter“, heißt es hier, „erzieht eure Kinder...“. Wir würden sagen: ihr Eltern, erzieht eure Kinder, also Väter **und** Mütter. Denn Väter und Mütter sind nicht nur erziehungsberechtigt, sondern auch erziehungsverpflichtet. Und Erziehung ist immer etwas Zielgerichtetes. Es gilt dafür zu sorgen (das sagen wir alle, und das wisst ihr auch selber, ihr jungen Leute), dass aus den Kindern etwas wird. Nur, was soll aus euch werden? Das muss man sich fragen als Vater und als Mutter: was soll aus unseren Kindern werden? Auch ihr Heranwachsenden solltet irgendwann wissen, was aus euch eigentlich werden soll. Und wie wollen wir dann als Eltern da hin gelangen? Wie wollen wir gemeinsam mit euch da hin gelangen, dass aus euch etwas wird?

Die Kinderbuch-Autorin Astrid Lindgren hat einmal geschrieben: „Ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinwohl heran-

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

wächst, oder aber zu einem gefühlkalten, destruktiven, egoistischen Menschen, das entscheiden die, denen das Kind in dieser Welt anvertraut ist, je nach dem, ob sie ihm zeigen, was Liebe ist, oder aber das nicht tun.“

Das wäre also schon mal zu klären für Väter und Mütter. Was wollen wir erreichen? Das bedeutet miteinander das Gespräch suchen, als Eheleute, und das, was man erreichen will, dann auch den Kindern zu vermitteln. Das war ja stark in dem Theaterstück, als der Vater sagte: „Ich habe unserer Tochter erklärt, warum wir das so sehen, warum wir diesen Stofffetzen nicht so gut fänden und jener Badeanzug vielleicht doch schöner aussähe.“ – Warum?

Viele Erwachsene leiden darunter, dass sie groß geworden sind mit Sätzen wie: das tut man nicht! Solche Sätze helfen keinem. Aber es hilft Kindern, wenn sie sehen, **warum** macht man es so oder so. D. h. Väter und Mütter müssen sich miteinander einigen: das wollen wir erreichen, und das wollen wir dann auch vermitteln und dementsprechend die Erziehung gestalten. Aber wie gestalten?

Astrid Lindgren sagte, es gehe darum den Kindern zu zeigen, was Liebe ist. Jetzt kann man ja argumentieren: Klasse! Liebe ist mittlerweile ein Allerweltswort! Was heißt das denn genau, liebe Astrid Lindgren? Was heißt das denn: Erziehung im Sinne Gottes, Erziehung zur Liebe? Wie kann man das näher füllen?

Drei Dinge sind mir dazu eingefallen, die das ausführen: Herzenswärme, Freiräume, klare Regeln.

**Herzenswärme:** Kinder, egal in welchem Alter sie sind, brauche Herzenswärme. Ein Grundgefühl, eine Grunderfahrung: Ich bin gewollt, ich bin bejaht, ich bin geliebt. Egal, was ich mache, egal, was ich tue, egal auch, was ich nicht mache oder nicht tue: ich bin gewollt und geliebt und bejaht. Herzenswärme ist notwendig, damit sich ein Ur-Vertrauen ausbilden kann.

Herzenswärme zeigt sich in einer angemessenen Sprache, d. h. wie man mit seinen Kindern und über sie spricht. Herzenswärme äußert sich auch in Zärtlichkeit, in körperlicher Nähe, natürlich immer dosiert, passend zum Alltag. Wenn ihr als Teenager z. B. auf Klassenfahrt geht, nehme ich an, wäre es für euch nicht so prickelnd, wenn eure Eltern euch vorher zehn Minuten lang abknutschen. Das wäre nicht mehr passend zum Alter. Eltern müssen also herausbekommen, wie sie Zuneigung so äußern, so zeigen können, dass es für ihr Kind auch angemessen ist und es nicht bloß stellt oder lächerlich macht.

---

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

Herzenswärme ist geprägt von Barmherzigkeit. So, wie ich als Vater oder als Mutter davon lebe, dass ein lebendiger Gott mir Vergebung gewährt, sein Erbarmen mir schenkt, so kann ich grundsätzlich barmherzig mit meinen Kindern umgehen.

Also: Erziehung tut Not. Erziehung braucht Herzenswärme und das Gewähren von **Freiräumen**. Das ist gerade für euch Heranwachsende jetzt wichtig, Freiräume zu haben. Als wir im DiMiTrie miteinander darüber gesprochen haben, was ihr euch von euren Eltern am meisten wünscht, war die No. 1: Wir wünschen uns mehr Freiheit und dass unsere eigene Meinung respektiert wird. Heranwachsende bilden sich eine eigene Meinung und erwarten, dass man respektvoll damit umgeht.

Es ist ganz wichtig zu sehen, dass Kinder nicht das Eigentum ihrer Eltern sind. Kinder durchlaufen einen Prozess: ganz am Anfang noch Baby, absolut hilflos, und am Ende hoffentlich, mit 16, 18, 20 oder 22 Jahren erwachsene selbständige Persönlichkeiten. Und die Zeit dazwischen ist ein einziger Prozess des Loslassens, ein einziger Prozess von ‚Freiräume gewähren‘.

Denn Kinder lernen das Leben, das wissen Sie alle miteinander, das wisst auch ihr, durch Ausprobieren. Schon früh gibt es Situationen, wo der Zweijährige sagt: „Will allein!“ Und wer sein Kind jetzt in falscher Weise schützt – natürlich müssen Eltern auch schützen, z. B. bei Steckdosen – aber wer sein Kind in falscher Weise schützt, einengt und schont, der sorgt dafür, dass aus Kindern u. U. später labile und unselbständige Menschen werden.

D. h. also Freiräume gewähren, damit Kinder lernen, das Leben zu gestalten und auch Verantwortung zu übernehmen, also die Konsequenzen ihres Tuns zu tragen. So wie es der Vater in dem Stück eben gesagt hat: „Unsere Tochter weiß, wie wir denken, sie hat selbst entschieden, und sie wird die Verantwortung dafür übernehmen müssen.“

Und das fängt ja früh an, dass man das zusammen einübt. Wenn Kinder in die Schule kommen, fangen sie an selber zu entscheiden: ziehe ich die dicke oder die dünne Jacke an? Mit der Konsequenz, dass sie sich entweder kaputt schwitzen oder frieren, wenn es der Witterung nicht angemessen ist. Aber nur so lernen sie, für ihr Leben Verantwortung zu übernehmen. Wenn Vater und Mutter das ständig für ihr Kind entscheiden, noch bis es 18 ist, kann es das nicht lernen. Also dem Kind Freiräume geben: Wie ziehe ich mich an? Und wenn ich mir eine Erkältung hole, weil ich zu dünn angezogen bin, habe ich gelernt fürs nächste Mal.

---

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

Es ist wichtig, auch die Konsequenzen den Kindern zu überlassen. Wenn sie sich für etwas entschieden haben, dann müssen sie auch mit den Folgen leben. Ein weiteres Beispiel: ein Kind will eine Flasche umschütten in eine andere und man rät „Halte den Trichter so, und mach das so.“ – „Nö, ich will alleine, ich mach das anders.“ – „Ja, mach es anders.“ Mit dem Ergebnis, die Hälfte geht daneben. Ist ja nicht schlimm, nur wer putzt die Hälfte auf? Hoffentlich das Kind! Weil es Verantwortung übernimmt für das, was es getan hat. Nicht als Strafe, sondern um zu lernen: ja, ich hab mich so entschieden, also muss ich auch die Konsequenzen tragen.

Erziehung braucht also Herzenswärme, braucht Freiräume inklusive Tragen der Konsequenzen und braucht auch **klare Regeln**. Das Zusammenleben von Menschen gelingt ja nur, wenn man sich auf gewisse Regeln einigt. Diejenigen von euch, die Fußball spielen, wissen das. Im Spiel braucht man Regeln, sonst geht's schief. Knochenbrüche und was weiß ich, würden sich häufen.

Im Straßenverkehr ist es genauso, aber auch im Raum von Familie. Man spricht miteinander ab, zunächst Vater und Mutter, dann aber auch die Familie, welche Regeln bei uns gelten sollen. Welche Regeln wollen wir gemeinsam einüben, damit das Miteinander bei uns gelingt? Und dann heißt es für Eltern, klar sein. Es hilft nichts, wenn der Vater A sagt und die Mutter B, und das ständig. Das kriegt ihr als Kinder, als Teens ja sofort raus, ihr wisst ja sowieso: wenn ich das will, frage ich den Vater; wenn ich das will, frage ich die Mutter. Ihr seid ja spitzfindig.

Eltern müssen klar sein, gemeinsam wissen, was sie wollen und das eben auch deutlich vermitteln. Sie müssen aufzeigen: hier ist eine Grenze, weil... und das wollen wir nicht, weil... Sie müssen gemeinsam darauf achten, dass alle diese Regeln einhalten. Es nützt nichts, den Kindern beizubringen ‚Schmatze nicht beim Essen‘, und Vater oder Mutter schmatzen selber. Das ist kontraproduktiv. Regeln sollten gemeinsam abgesprochen und eingeübt werden, und es muss deutlich gemacht werden, wo Regeln verletzt bzw. wo Menschen verletzt werden.

In dem Buch „Schwarzbrot-Spiritualität“ von Fulbert Steffensky las ich folgende Geschichte, die er von seiner eigenen Familie erzählt. Er schreibt:

„Ich hatte im vergangenen Sommer eine Freundin unserer Familie zu trauen, wozu auch meine Enkel eingeladen waren. Während des Gottesdienstes sah ich, dass mein 15-jähriger Enkel in einem Buch las. Ich fragte ihn nach dem Traugottesdienst: „Was hast denn du da gelesen?“ „Einen Krimi“, sagte er unbeeindruckt. Ich lächelte gequält, liberal und ergeben, und ich schwieg.

---

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

Später fragte ich mich: was tue ich eigentlich dem jungen Mann an, wenn ich ihm meine Meinung vorenthalte? Und so ging ich hin und sagte zu meinem Enkel: „Ich finde es feige und respektlos, wenn du während des Gottesdienstes einen Krimi liest. Respektlos: du respektierst nicht, was anderen wichtig ist. Und feige: du wagst nicht wegzubleiben, wenn dir dieser Gottesdienst nichts bedeutet.“ Am Abend kam der Enkel zu mir und sagte: „Opa, ich muss mit dir reden. Du hast mich feige und respektlos genannt. Das hat mich sehr getroffen, aber du hast Recht.“ Und dieses Gespräch dauerte länger und hat uns einander sehr nahe gebracht.“

Und dann, am Ende, sagt Fulbert Steffensky: „Was hätte ich meinem Enkel vorenthalten, wenn ich geschwiegen hätte? Wir sind unseren Enkeln unser Gesicht schuldig. Es genügt nicht, dass wir in schwächlichem Harmoniebedürfnis jeden Konflikt ersticken, dass wir immer und unter allen Umständen von den Enkeln geliebt werden wollen.“

Wie sehr gilt das auch für Eltern und Kinder! Dass man aus lauter Harmoniebedürfnis schweigt. Da, wo Grenzen überschritten werden, ist es wichtig zu sagen ‚Hier ist eine Grenze‘ und auch warum: Das ist respektlos, deshalb... Das ist feige, deshalb... Natürlich wird euch Teenager das aufregen in bestimmten Situationen. Natürlich gibt's Diskussionen und Kinder werden auch sagen: Die Eltern könnte ich auf den Mond schießen! Aber nur daran kann man reifen. Nur an diesen Grenzen kann man sich abarbeiten und entscheiden: wie will man denn miteinander leben in einer Gesellschaft, in einer Gemeinschaft. Man kann eben nicht auf Kosten anderer leben. Eltern sind gefragt, wenn sie feststellen: meine Kinder leben auf Kosten anderer. Es ist wichtig, ihnen zu zeigen, dass das so nicht geht.

Ich sitze öfter in der S-Bahn und kriege zugegebenermaßen die Krise, wenn eure Generation herein kommt, das Handy dabei, und lautstark Musik hört. Einer macht Musik, und 40 andere müssen mithören. Das finde ich nicht fair. Warum muss ich deine Musik hören? Du kannst sie gerne hören, aber warum müssen hier 40 mithören? Das bedeutet Leben auf Kosten anderer. Oder in einer Gottesdienst-Situation: ein Säugling wird wach und brüllt, und die Eltern tun nichts. Zehn Minuten kann man kein Wort mehr verstehen. Das ist auch Leben auf Kosten anderer. Man muss also lernen: wo ist die Grenze? Und das müssen Eltern ihren Kindern zeigen.

Also Erziehung ist wichtig in Liebe, mit Herzenswärme, mit Freiräumen und klaren Regeln.

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

## 2. Ehren tut Not, ehren ist wichtig

Paulus nimmt hier Bezug auf das 5. Gebot: Ehre Vater und Mutter. Bevor ihr Teenager das jetzt hört, müssen eure Eltern diesen Satz hören, denn das 5. Gebot spricht erwachsene Kinder an, wie sie mit ihren alt gewordenen Eltern umzugehen haben. Vater und Mutter sind zu ehren. Hier gibt es nämlich einen lebensnotwendigen, lebenswichtigen aber auch lebensgefährlichen Kreislauf: so wie ich jetzt mit meinen 42 Jahren mit meinem Vater umgehe, der 70 ist, so werden meine Kinder später mit mir umgehen. Und so gehen sie z. T. jetzt schon mit mir um.

Wenn ich einem alt gewordenen Menschen eine gewisse Achtung und Respekt entgegen bringe, was nicht bedeutet vor ihm einzuknicken oder zu kuschen, wenn ich ihn achte und respektiere aber auch meine Meinung sage, dann können das die Kinder bei mir abgucken. Kinder merken, ob die Erwachsenen mit den alt gewordenen Eltern angemessen umgehen, ihnen das Leben gönnen, Hilfe anbieten, da wo sie nötig ist, Grenzen einhalten, sich gegenseitig achten. Das spiegelt sich dann zurück auf das eigene Beziehungsgeflecht von 14-jährigen zu ihren Eltern.

Ebenso spiegelt sich wider, wie Väter und Mütter miteinander umgehen. Achten sie sich oder spürt man beim Vater immer solch ein Grundgefühl: er ist der Macho und verachtet Frauen? Oder hat man bei der Mutter das Gefühl, dahinter steckt im Grunde genommen so ein angesammelter Männerhass? Wie soll also ein 14-jähriger oder eine 16-jährige Vater und Mutter ehren, wenn sie dieses Ehren nicht erleben? Z. B. gegenüber den alt gewordenen Eltern, oder auch zwischen Vater und Mutter, zwischen Mann und Frau.

Es ist wichtig auch für euch, die Eltern zu ehren und zu achten, ihnen Respekt entgegenzubringen. Aber der Raum, wo man das lernt, ist zu Hause, bei Vater und Mutter das abgucken. Es gilt natürlich auch umgekehrt, dass die Eltern die Kinder ehren. Im Epheserbrief heißt es, die Väter sollen die Kinder nicht zum Zorn reizen. Das bedeutet ja: nicht provozieren, nicht gemein sein oder ungerecht, niemanden fertig machen. Also auch die Kinder sind zu ehren, ihnen ist Respekt entgegenzubringen. Ehren tut Not.

## 3. Das alles geschehe in dem Herrn

Diese Redewendung taucht ja hier zwei Mal auf: in dem Herrn soll das geschehen.



---

2007-10-28 Epheser 6, 1-4

Ich war vergangene Woche auf einer Beerdigung, wo ein Vater mit 72 Jahren gestorben war. Hinterher gab es eine Nachfeier, bei der der älteste Sohn aufstand und einen Nachruf auf den Vater gab. Er sprach einige Worte des Dankes und sagte aber auch: an der und der Stelle hätte ich mir mehr von meinem Vater gewünscht. Und er sagte das nicht verletzend, überheblich oder nach dem Motto ‚jetzt wird abgerechnet‘. Sondern voller Hochachtung sagte er: „Jedes Leben bleibt ein Fragment. Das achte ich, deshalb kann ich auch dankbar sagen: Darüber freue ich mich, aber nehme auch wahr, hier hätte ich mir mehr gewünscht.“

Denn keiner macht alles richtig. Auch der beste Vater, die beste Mutter nicht. Darum ist es wichtig in dem Herrn, in Jesus Christus zu leben, d. h. nämlich aus der Vergebung zu leben. Eltern können gelassen erziehen, weil sie darum wissen, dass sie Fehler machen werden, aber von Christus her mit der Vergebung leben dürfen. Und deshalb können sich auch Eltern bei ihren Kindern entschuldigen.

Häufig begegnen mir in der Seelsorge Menschen, die sagen: mein Vater/meine Mutter hat sich nie bei mir entschuldigt! Das wäre wesentlich für die Beziehung, die in Christus gelebt wird, dass man sich entschuldigen kann. Väter und Mütter bei den Kindern, aber auch die Kinder bei den Eltern. Und das zieht dann seine Kreise. Wenn man später erwachsen ist, das werdet ihr jungen Leute noch merken, wenn man dann 30 oder 40 Jahre ist, stellt man fest: an der Stelle leide ich unter etwas, das von meinem Elternhaus kommt. Eine Verletzung, Prägung, ein Verhaltensmuster. Und dann geht's darum, das loszulassen, Eltern zu entschuldigen, ihnen Vergebung zu gewähren, vor Gott diese Dinge auszusprechen und loszulassen, damit man die Last nicht mit sich herumschleppt bis man 70 wird. Also, in dem Herrn soll das geschehen.

‚In dem Herrn‘ heißt auch, Kinder stark zu machen fürs Leben und das Leben zu bejahen, eine positive Sicht des Lebens weiterzugeben, weil dieser Gott, mit dem man lebt, der Schöpfer und Erhalter des Lebens ist. Das bedeutet umweltbewusst, gesellschaftsengagiert sein, in dem Herrn, weil er als Schöpfer und Erhalter der Welt das will und diese Gesellschaft trägt.

In dem Herrn leben meint ebenso, dass man in einer Familie lernt als Christen Jesus Christus groß zu machen. Eltern sollen Wege gehen, die dazu helfen, dass Kinder diesen Jesus Christus lieb gewinnen können. Wie diese Wege aussehen, ist sicherlich vielfältig. Man kann da auch nichts erzwingen. Man kann keine Kinder zu Christen ‚machen‘. Aber man kann Wege gehen, die Türen öffnen. Meine Frau und ich haben uns auch entschieden für einen Weg. Wir haben

2007-10-28 Epheser 6, 1–4

uns sehr gut wiedergefunden in dem, was Dietrich Bonhoeffer einmal so in einem Brief an sein Patenkind geschrieben hat: „Die Frömmigkeit deines Elternhauses wird keine laute und wortreiche sein, aber sie werden dich lehren zu beten, Gott über alles zu fürchten und zu lieben und den Willen Jesu Christi gerne zu tun.“ Das wäre was, wenn uns das gelingt!

Erziehung in dem Herrn bedeutet nicht zuletzt auch, dass es Schwestern und Brüder gibt in der Gemeinde, dass es Menschen gibt an meiner Seite, die mich als Vater/als Mutter begleiten, die mir helfen. Denn auch das ist klar, und jeder weiß, dass es Erziehungssituationen gibt, familiäre Krisenzeiten, in denen man Hilfe von außen benötigt. Da kommt man alleine nicht klar, da muss man sich Rat holen, bei guten Freunden, bei Leuten in der Gemeinde oder auch bei Therapeuten und Beratern. Rat holen, Hilfe annehmen, damit man gemeinsam weiterkommt. Oder man macht zusammen, als Familie, eine Familienkonferenz um zu gucken, wie man aus einer Krise wieder herauskommt.

Erziehung in dem Herrn heißt zum Schluss auch: wenn Erziehung in Christus geschieht, dann ist Jesus der Herr. Weder die Eltern sind zu vergöttern, noch die Kinder; sondern gemeinsam unterstellen sie sich Christus, damit Erziehung gelingen kann und aus Kindern etwas wird.

Was ist zusammenfassend also wichtig für die Beziehung von Eltern und Kindern?

Erziehung tut Not, Herzenswärme, Freiräume, klare Regeln;

gegenseitiges Ehren tut Not,

und das alles soll im Herrn geschehen.

Damit aus Kindern warmherzige, offene, vertrauensvolle Menschen werden mit dem Sinn für das Gemeinwohl. Das schenke uns Gott!

Amen.